

„Spieglein, Spieglein an der Wand ...“ – Schönheitskult im Wandel der Zeit

Während sich Menschen bei der Einordnung eines Gesichts in schön oder hässlich relativ einig sind, gibt es große Unterschiede, wenn es um die Beurteilung von Körperformen geht. Über Jahrtausende hinweg haben Menschen sich den Kopf zerbrochen, nach welchen Schönheitsidealen sie ihren Körper gestalten wollen. Das, was als idealer schöner Körper in Mode ist, ist folglich von Menschen selbst gemacht und von der jeweiligen Zeit, dem Denken und Handeln abhängig.

1. *Übernimm die folgende Tabelle in dein Portfolio. Lies dann die kurzen Texte und fülle die Tabelle aus. Alternativ könnt ihr die Tabelle auch an die Tafel zeichnen, die Texte in Gruppenarbeit verteilt erarbeiten und dann gemeinschaftlich die Ergebnisse zusammenstellen.*

	Körperideal Motto	Gründe für das Körperideal	Mode + Körperideal	Verhalten + Körperideal
Steinzeit				
Antike				
Mittelalter				
Renaissance				
Barock + Rokoko				
Empire (1789–1820)				
Mitte 19. Jh.				
20. Jh.				

2. *Beobachte, welche Gesellschaftsschichten aus den vergangenen Jahrhunderten hauptsächlich abgebildet sind und finde Begründungen.*



Friss oder stirb

Für die Sammler und Jäger der Steinzeit war es wichtig, sich Fettreserven anzuesen, damit man Nahrungsnotzeiten wie Dürre oder Kälte überleben konnte. Wer zu dünn oder geschwächt war, der wurde eher von Krankheit oder Hunger dahingerafft. Die elf Zentimeter große Steinfigur der „Venus von Willendorf“ aus der Altsteinzeit ist Zeugnis eines möglichen weiblichen Schönheitsideals zur damaligen Zeit. Vielleicht symbolisiert die Steinfigur den Wunsch nach guter und reicher Nahrung oder nach Schwangerschaft und Fruchtbarkeit. Auf jeden Fall war ein überdicker, weiblicher Körper es wert, in Stein gehauen zu werden.



Venus von Willendorf (ca. 30 000–18 000 v. Chr.)



Informiere dich

© Schöningh 978-3-14-018031-3



Informiere dich

© Schöningh 978-3-14-018031-3

Baustein Wissen



Athletisch und durchtrainiert



Statuette nach dem Diskuswerfer des Myran, römisch, 3. Jh.

Im antiken Griechenland liebten die Menschen den Sport und modellierten die olympischen Spiele. Athletische und durchtrainierte Körper waren modern.

Künstler modellierten Idealmaße des menschlichen Körpers. Die Muskelbildung entspricht unserer heutigen Idealvorstellung von männlichen durchtrainierten Körpern. Dennoch ist nicht anzunehmen, dass der antike „Normalgriecher“ diesen idealschönen Körpermaßen, wie wir sie als Statuen in Museen bewundern können, entsprochen hat.

Im römischen Reich übernahm man die griechischen Schönheitsvorstellungen wie links im Bild dargestellt, aber gleichzeitig wurde die Fettleibigkeit geachtet. Mager zu sein wurde gleichgesetzt mit Krankheit, Armut oder religiösem Fanatismus.

© Schöningh 978-3-14-018031-3



Fasten, um in den Himmel zu kommen



Bernhard Striegel: Die acht Kinder des Conrad Rehlinger (1460–1528)

Das Leben der Menschen im Mittelalter wurde häufig durch Pest, Hungersnöte und Kriege bedroht. Die Menschen hofften auf ein besseres Leben nach dem Tod.

Die Kirchenvertreter drohten sündigen Menschen mit der Hölle und riefen sie zur Beichte und Buße auf: Beten, Fasten und Enthaltensamkeit von allen irdischen Freuden galten als ein möglicher Weg, um den gepredigten „Höllqualen“ im Jenseits zu entgehen.

Fasten wurde zeitweise richtig modisch, denn der Körper stellte eine Quelle der Sünde dar. Völlerei, bzw. Essen als Genusssucht war eine der sieben Todsünden.

Dies äußerte sich auch in der Mode des Mittelalters. Die Kleider betonten sowohl bei Frauen als auch Männern die schlanke Silhouette. Frauen mussten dünn, anmutig und tugendhaft sein, um der Mode zu entsprechen. Sie benutzten Tücher, um ihren Busen flach zu drücken. Die Kleider lagen eng am Körper an und Mieder schnürten breite Hüften und Körperfett auf die schmale Linie zusammen.

© Schöningh 978-3-14-018031-3

Füllig ist verführerisch

Mit dem 16. Jahrhundert veränderte sich das Weltbild der Menschen in Europa durch die Eroberung neuer Kontinente wie Amerika sowie zahlreicher Entdeckungen in Naturwissenschaft und Technik.

- Die Renaissance – so wird diese Zeit genannt – führte zu einer wesentlichen Veränderung der Lebensart und des Körperbildes. Schönheit und Körper lagen nun in der Hand der Menschen und nicht mehr in der Gottes. Viele Städter wandten sich dem Genuss von weltlichen Dingen zu, ohne Reue zu empfinden. Es gab staatliche Kleiderordnungen, die vorgaben, welche Kleider, Farben und Formen für die einzelnen gesellschaftlichen Klassen angemessen waren. Wer sehr wohlhabend war oder über Macht verfügte, kleidete sich prunkvoll in kostbaren Stoffen und legte ausgiebig Schmuck an. Reiche, mächtige Männer wie der englische König Heinrich VIII. betrieben den gleichen Prunkaufwand wie Frauen. Pausbackige Frauen mit runden Gesichtern und fülligen Formen erschienen Männern als besonders sinnlich und verführerisch. Sie galten als gesund, um zahlreiche Kinder als Nachkommen zu gebären.



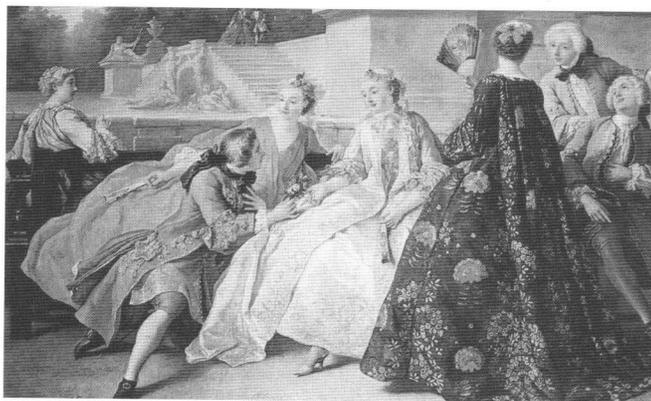
Hans Hohlbein d. J.: Heinrich VIII. von England (1537)



Es krabbelt unter Perücken, Puder und Parfum

Auch im Barock und Rokoko (17. und 18. Jahrhundert) waren üppige Körperformen in adeligen Kreisen modern.

- Ärmere Menschen konnten sich diese Schönheitsideale gar nicht leisten. Die Leibesfülle von Frauen wurde mithilfe von Korsetts und Paniers (Reifrockgestelle) in die modisch erwünschte Sanduhrform geschnürt. Frauen und Männer des Adels puderten, parfümierten und schminkten sich, um am höfischen Leben begehrenswert und auffallend zu sein. Da man zu dieser Zeit glaubte, dass Wasser in die Haut eindringen könne und so Krankheiten übertrage, wusch man sich selten. Mit Schminke und Parfum versuchten die Menschen den körperlichen Gestank zu übertünchen. Auch die Kleider und Perücken waren zu kostbar, um regelmäßig gewaschen zu werden und wurden zu idealen Aufenthaltsorten für Läuse, Flöhe und Ungeziefer.



François de Vroy: Die Liebeserklärung (1731)



Informiere dich

© Schöningh 978-3-14-018031-3



Informiere dich

© Schöningh 978-3-14-018031-3

Baustein Wissen



Und nun? Rank und schlank, aber oft auch krank



François Gérard: Madame Récamier (1802)

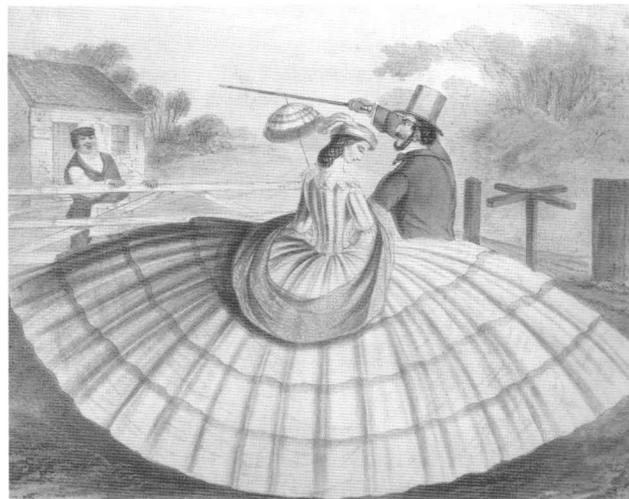
Nach der Französischen Revolution 1789 bis ungefähr 1820 wurde die Kleidung der reichen Menschen für eine kurze Zeit einfacher und schlichter. Die Mode wurde als Empire bezeichnet. Das Bürgertum hatte den Adel gestürzt und wollte auch mit einem neuen Körperbild und bequemeren Kleidungsmoden auf sich aufmerksam machen.

Die Perücken, Korsetts und Reifröcke landeten auf dem Müll. Man orientierte sich jetzt an den Gewändern der griechischen Antike. Die Taille der Kleider rückte bei den Frauen bis kurz unter die Brust und der Rock fiel locker am Körper herab. Die Kleider waren teilweise aus so dünnen, durchsichtigen Stoffen gefertigt, dass ihre Trägerinnen darin schrecklich froren und sich nicht selten eine Lungenentzündung zuzogen.

In der Männerkleidung begannen sich die ersten Vorläufer des noch heute modernen Herrenanzuges durchzusetzen: Frack mit langer Hose und Zylinder.



Da bleibt einem ja die Luft weg



Read's Crinoline Sketches No. 9 (1859)

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstand mit der Industriellen Revolution eine Gesellschaftsschicht von Großindustriellen, die sich durch ihren Reichtum auch einen entsprechenden Kleidungsstil leisten konnte. Sie imitierten und steigerten die adeligen barocken Körperideale vor der Französischen Revolution bis ins fast Udenkbare.

Frauen schnürten ihre Taillen so eng, dass sie kaum noch Luft bekamen und häufig in Ohnmacht fielen. Ärzte warnten vor den gesundheitlichen Schäden. Doch viele Frauen litten lieber

körperlich, um dem Schönheitsideal nachzueifern und nicht als hässlich oder unmodisch zu gelten. Selbst Arbeiterfrauen in Fabriken schnürten ihre Taille mit Bändern, um modisch schön zu sein.

Der Reifrock, jetzt Krinoline genannt, nahm solche Weiten an, dass manche Frau kaum noch durch Türen passte.



Endlich ohne Korsett und Reifrock! Aber für wie lange?

Nach dem Ersten Weltkrieg veränderten sich für Frauen viele Regeln und Normen. Sie hatten während des Krieges im Alltag „ihren Mann gestanden“ und viele männliche Arbeiten übernommen. Jetzt durften sie endlich politisch wählen, studieren, Auto fahren und in der Öffentlichkeit rauchen.

Sie trugen zum ersten Mal in der Geschichte Kurzhaarfrisuren, legten Korsett und Reifröcke ab und trugen stattdessen knielange Röcke, Seidenstrümpfe und Pullover oder Hemdkleider. Selbst Hosenanzüge konnten nun von Frauen auf der Straße getragen werden, wenn auch nicht viele Frauen, wie z. B. die berühmte Modeschöpferin Coco Chanel dies wagten.

Zum ersten Mal in der europäischen Körper- und Kleidgeschichte näherten sich die Körperformen von Männern und Frauen an und den Frauen eröffneten sich durch das Tragen der Hose vielfältige Silhouettenformen.



Coco Chanel



Immer dünner – bis in den Tod?

In den 50er-Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg begann in Deutschland ein wirtschaftlicher Aufschwung. Die Menschen hatten Zeit, Geld und Muße, sich auch um ihren Körper und ihre Kleidung zu kümmern. Die fortschreitende Technik, wie Autos, Heizungen, elektrisches Licht, Fernsehen und Medizin, machten es möglich, dass die Kleidung immer näher am Körper anlag, bzw. auch mehr nackte Haut gezeigt wurde. Die Haut selbst wurde zum ersten Kleid, das seitdem gepierct und tätowiert, gebräunt, trainiert und durch Brust- oder Gesäßvergrößerungen gepolstert wird.

Körperfülle steht, seitdem wir in unserer Kultur keinen Hunger mehr erleiden müssen, nicht für Reichtum, sondern eher für schlechte Ernährung. Schon in den 60er-Jahren galt das Model Twiggy als Schönheitsideal. Oft führt der Schlankheitswahn zu beeinträchtigenden Essstörungen, die manchmal sogar mit dem Tod enden.



Twiggy: Bohnenstangenlook (1969)



Informiere dich

© Schöningh 978-3-14-018031-3



Informiere dich

© Schöningh 978-3-14-018031-3

Baustein Wissen